

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 36 (1757)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten von anno 1755 und 1756
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merckwürdige Gegebenheiten

von Anno 1755. und 1756.

Als 1755. Jahr ist wegen denen Erdbeben das Merckwürdigste in diesem Seculum / und das 1756. Jahr ist bedenklich wegen dem Ausbruch des Kriegs / zwischen Engelland und Frankreich / indemme Frankreich die Insul Minorca, so den Engelländern gehörte, bey Ende des Brachmonat, thals mit Sturm / und theils mit Uebergab bekommen hat, nach einer ziemlich langen und harten Belagerung. Diese Insul ist eine von den Balearischen Insul, welche voller Gebürge und Holz ist; die Einwohner sind gute Schiff-Leute und See Räuber debey: Diese Insul unterwarf sich Anno 1708 dem König in Spanien in dem Utrechtischen Frieden, aber No 1712. wurde sie der Kron Engelland überlassen. Mittlerweilen geht der Krieg auss Wasser mit Wegnehmung der Schiffen fort, sonst ist bis dato von andern Königen und Fürsten in Europa noch nichts feindliches unternommen worden, wenn schon der Kaiser in Böhmen und Mähren 90000. Mann hat, und der König in Preussen in Schlesien 70. bis 8000. Mann im Feld hat. Nebst andern Machten, welche vast alle sich zum Krieg rüsten. Die Feuersbrunsten in Constantiopol sind erschrocklich einmal über das andere, wird diese Stadt von Feuersroth erbärmlich zugerichtet. Anno 1755. den 16. Herbstmonat sind 8. bis 900. gemeine Häuser im Rauch aufgängen / und den 5. und 6. Heumonat Anno 1756. entstunde eine so grosse Feuersbrunst, daß in Zeit von zweymal 24. Stunden 20. bis 25000. Häuser vom Feuer vergebret worden; nicht weniger hatte die gute Stadt Petersburg in Russland diesen Angsten auch erfahren; und was haben nicht die grossen Hagelwetter im Teutschland vor Schaden gethan, und die grossen Wasser, wie auch die Mäuse im Kölnischen alles abgefressen.

Erschrecklicher Untergang der Stadt Lissabon/

Samt denen zu gleicher Zeit andernwo geschehenen vast allgemeinen Erdbeben; wie auch eine natürliche Beschreibung des Erdbebens. Das Erdbeben ist eine gewaltsame Erschütterung der Erde, durch die dassjenige, welches darauf ist, die Gebäude, Felsen, Berge und dergleichen / auf eine sehr heftige Weise bewegt, und oft gänzlich eingestürzt wird. Bitweilen öftet sich dieselbe debey, und verschlinget das, was sich auf ihrer Oberfläche befindt So ist mehr als einmal widerfahren, daß gauhe Städte, ziemlich beträchtliche Striche Landes, ja grosse Berge innert wenigen Minuten eingefunken sind Bitweilen aber bleibt es bey der blosen Erschütterung / die manchmal, nachdem sie mehr oder weniger stark ist / ohne mercklichen Schaden abgehet, manchmal aber die entzlichsten Zufälle, Zerreissung hoher Berge und Felsen, Zerrüttung ganzer Städte, Einstürzung vesser und weissäuliger Gebäude, und Zerschmetterung ihrer Bewohner verursacht. Unterweilen ist es von kurzer Dauer, anderermal hingegen währet es länger, und kommt mit wiederholten Stößen wieder.

Es

Es ist eine bekannte Sache, daß unzählige Hölen unter der Oberfläche der Erde, und weiter oder näher von derselben entfernt sind. Man trifft derselben in verschiedenen Ländern eine große Menge an. Insbesonders bemerkt man dieselbe bey denen Feuer-hheyenden Bergen. Dieses läßt uns daher nicht zweifeln, daß es nicht schier allenthalben solche Hölen gebe, und daß die Erde dadurch beynahme überall untergraben seye. Solches ist um so viel desto wahrscheinlicher, weil man das Erdbeben, das ohne dieselben nicht kan erkläret werden, fast in allen Ländern empfindet. Unterschiedliche Erfahrungen lehren uns, daß diese unterirdische Hölen oft mit häufigen schwefelichen Ausdünstungen angefüllt sind, die sehr leicht, auch von der geringsten Flamme Feuer fassen, und durch ihre Entzündung die heftigsten Wirkungen hervorbringen, so, daß sie öfters dabei stehende Menschen, oder grosse Gewichte von vielen Centnern, sehr weit geworfen und zerschmettert haben. Es ist auch durch viele Gründe und Zufälle klar, daß unsere Erde in ihrem Zugewinden eine sehr grosse Menge Feuer habe, das zu vielem unumgänglich nötig ist. Wenn nun dieses unterirdische Feuer, durch irgend einen Zufall, sich erwärmt an einem Orte etwas stärker als gewöhnlich sammelt und durchbricht; oder wenn in denen mit Feuer fassenden Dämpfen angefüllten grossen Gewölbern nur ein Stein auf den andern fällt, oder gewisse Materien von ungefähr vermischt werden, und eine Flamme hervorbringen, so werden diese schwefeliche Dünste dadurch entzündet, die eingeschlossene Luft wird heftig ausgedehnt, und wenn sie nicht sogleich einen freyen Ausgang findet, so erschüttert sie die ihr widerstehende Erde, und reisset sie oft wol gar voneinander. Das die durch das Feuer erhitzte Luft, wenn sie eingeschlossen ist, solche Gewalt habe, kan man aus der Wirkung der mit Schießpulver angefüllten Minen sehen, dadurch dieselben die festesten Gebäude, ja ganze Berge von Felsen ungeworfen werden. Das sichtbare Gelöb das gewöhnlich bey dem Erdbeben, wenn es nicht allzuviel ist, gehöret wird, hat seinen Ursprung auch von dieser plötzlichen und gewaltigen Ausdehnung der Luft; und es wird ordentlicher Weise ein harter Gestank von Schwefel bemerkt, der zuweilen so heftig ist, daß die Vögel dadurch getötet werden, und welcher anzeigen, daß es von der Entzündung schwefelicher Ausdünstungen verursacht wird.

Der geliebte Leser mache sich einen etwelchen Begriff von der Größe, Schönheit, Bracht und Reichthum des unglücklich gewordenen Lissabons, aus denen nur wenigen Anzügen, die ich aus zweyen Büchlein von dem Erdbeben (das eine ist aus Augsburg 1756, bey Joaam Michael Wagner, das andere zu Frankfurth und Leipzig gedruckt) hieher sezen will. Lissabon war die Hauptstadt im Königreich Portugall, der römisch-catholischen Religion zugehöran, und so schön, daß es ein Sprichwort worden, wer Lissabon nicht gesehen, der hat nichts schönes gesehen. Sie liegt an dem Schiff-reichen Flus Tagus, wo er sich in das Meer ergießt will. Sie ist auf 7. Hügeln, wie Rom gebauet, welche heißen St. Vincentii. St. Andred. St. Georgii. St. Antonii. St. Anna. St. Catharina und das Chagat, das ist der Wunden unsers Leylands. Ihre Länge ist z. deutsche Meilen dem Flus nach. Ihre Eintheilung ist in 3. Umschließungen eingerichtet, welche zusammen mit einer neuen Einschließung

umgeden Wörbey, die man mit 26. Toren und 27. Thüren aufgesucht, ist d. mit schönen Befestigungs-Merkern angelegt bat, deren Umkreis 6. Meilen in sich gesasset. In der Stadt waren über 30. tausd. Häuser, über 200. tausend Einwohner, 40. Pfarrkirchen, 120. Klöster und Capellen und über 150. Privatverschafften. Der königliche Palast, die Börse, das Indianische Haus, der grosse Markt und die Zollhäuser waren vorzügl. Gebäude. Der Ceehusen war von San Bento an bis nach Eastas fast 5. Meilen lang, in welchem in mehr oder über hundert Schiffe zu- und abfuhren.

Die königliche Schlosskirche, die 1716. zu einer Patriarchal-Kirche erhoben worden, war v. h. außerordentlichen Kostbarkeit und Reichtum. In derselben prangten 45. Altäre von Silber, deren Geländer und Thüren ebenfalls von diesem Metall verfertiget waren. Bey jedem Altar standen 12. goldene Leuchter auf Pyramiden Art von der Erden aufgesetzt, nicht weniger 3. grosse Massiv-goldene Lampen, welche alle an denen stärksten goldenen Ketten hingen. Die Magnificenz, mit welcher der Patriarch das Hoch-Amt hält, übersteige sogar die päpstliche Kleidung an den feylichsten Fest-Tagen. Die Dominicaner-Kirche hatte unter andern Kostbarkeiten 3. von oben bis unten vergoldete Capellen. In der Augustiner-Kirche, Nossa senhora da gratia, sahe man ein goldenes Kreuz mit Steinen besetzt, welches man auf 100 tausend Thaler geschätzt, und bey denen grossen Festen in denen Procesionen herum getragen worden.

Unser Eydgnössisches Vatterland hat die Erdbeben am 1. Wintermonat und 9. Christi, auch, aber ungleich empfunden. Von Zürich wird geschrieben: Es war eine merkwürdige Begebenheit, die sich Samstags den 1. Winterim, zwischen 11. und 12. Uhr mit dem Zürich-See zugetragen hat; da bey der grossesten Windstille ein unversehentlich Sausen und Bräusen mit Erhebung hin und her Treiben der Wasserwogen et standen, welches etwa e ne halbe viertel Stund, oder etwas länger, mag gewähret haben, und auf beyden Seiten des Sees, insonderheit auf der einen Seite bey Mänedorf und Meilen, auf der andern bey Rüschlikon und Horgen beobachtet worden, innert welcher Zeit das Wasser zu verschiedenen malen einer Ellent hoch an das Land und vom Land getrieben war. Was in dasiger Stadt und Landschaft, im Thurgow, zu Stein am Rhein, und an vielen andern Orten geschehen, wird alles erzellen.

In St. Gallen war das Erdbeben am gleichen Tag und um gleiche Zeit, (wie auch zu Bas fel um 3. Uhren und 40. Minuten Namittags, denn zu Basel geht die Uhr wegen gewissen Ursachen aus der Historie allezeit eine Stunde früher als an andern Orten) auch sehr stark. In etlichen Häusern hörte man einen sehr lauten Thon, als ob eine schwere Last plötzlich gefallen, oder eine Canone gelöst werde. In andern Häusern krachte es länger in gar vielen waren die Erschütterungen heftig. Bey einigen forchtete man eine Umstürzung, und der Schrecken war gros und allgemein, doch, Gott Lob, dabei bliebe es; denn in unserm Land, auch aus dem Rheinthal und Oberland hörte man viele dergleichen Nachrichten.

Am betrübtesten hat das Erdbeben in der Schweiz eben am 9ten Tag Christmonat 1756. gefehr Nachmittag um 2. Uhr empfunden, der schöne und wosgebane Flecken Krieg im Walliser Land auf eine so schreckliche Weise, dass die meisten Häuser desselben unbrauchbar gemacht; viele aber gänglich umgestürzt wurden. Die Jesuiten, die Nonnen und alle Einwohner waren genothiget, aus Forch unter dem Schutt begraben zu werden, sich in das offene Feld zu suchen. Während der Erschütterung ahe man aus dem geborstenen Erdboden mit grosser Gewalt Wasser hervor sprüzen; und was das merkwürdigste, so war solches eben so siedend, als wenn es bey dem Feuer gewesen wäre. Dieses Erdbeben hörte auch nicht so bald auf, sondern dauerte noch den 10. und 11. bis auf den Mittag, und hat noch den halben Thurn von der grossen Kirchen dagebst umgestürzt, und empfand die denselben bis zum 15. Christmonat immer wiederum. Am 27. Tag kame er nochmals so stark, dass er diejenigen Häuser, die annoch stehen geblieben, sonderlich aber die Hauptkirche, vollends zu Grund gerichtet und eingestürzt hat. Die Erde unweit davon hat eine grosse Desnigung bekommen, die sich fast eine halbe Meile in die Länge erstrecket, und aus ders ein schlammiges Wasser in so grosser Menge hervor sprudlet, das dadurch das Land überschwemmet, und ein grosser Schade angerichtet wird.

Beschreibung von dem in Schweden hingerichteten Obrist Brahe.

Sachdem Anno 1756. in Schweden eine verrätherische und wider die Reichs- und Land-Gesetz laufende Verbindung, verschiedener hoher Minister und Offizieren entdeckt, und darunter der berühmte Marschall von Horn, der Obrist, Graf Erich Brahe, nebst zwey Capitains begriffen waren, so war erkennt daß diese vier als gewisse Minister und hohe Personen mit dem Heil hingerichtet und enthauptet werden sollen, welches auch den 23. Juli an ihnen und andern Complicen mehr in Stockholm, zwischen der Kirchen und den beiden Brücken, auf dem Ritterholm genannt, vollzogen worden.

Der Graf Erich Brahe, gewesener Obrist, hat an dem Tag seines Tods an seinen jungen Sohn Graf Peter Brahe, folgende bewegliche letzte väterliche Erinnerungen geschrieben:

Mein herzlich geliebtes Kind Peter Brahe,

Das heut über mich ausgesprochene Urtheil schet mich aussert Stande, dir anzezo ein an'ers Zeugniß meiner väterlichen Liebe nachzulassen, als daß ich dir hier einige Erinnerungen ertheile, davon ich wünsche, daß Gott dir geben wolle, daß du sie nicht verachten sondern solche als aus einem zärtlichen Vatter Herzen fliessend ansehen mögest, das aus eigenem Unglück und Erfahrung dir die sichersten Warnungen geben, und solcher gestalt diese seine Schuldigkeit nicht aus der Acht lassen kan:

1) Ueberlasse ich dich einer liebreichen Mutter, deren Fußstapfen zu küssen ein ungearteter Sohn nicht würdig wäre, an ihrer Liebe zu dir zweife ich keineswegs; du sollst mir aber an dem jüngsten Tag dafür antworten, wo du derselben nicht stets mit Liebe, Zärtlichkeit, Hulde, Dienst, Gehorsam und Unterthänigkeit unter Augen gehest erinnere dich, daß wenn der HERR dir Fahre gibt, du in treuer Obhut für deine Mutter und ihrer Wohfahrt, sowol deine als meine Stelle vertretest, und ihre Seufzer nicht auf deinem Gewissen zum Stein werden lassest, dann sie lassen sich durch vorgefasste Einbildung nicht abwälzen, sondern schreyen über dich am Tage des Gerichts.

2) Gleich wie sie alles was ihr möglich ist zu deiner Unterweisung und Erlangung der Wissenschaften, und was zu einem gottfürchtigen, ehr-

lichen, redlichen, und an die Gesetz gebundenen Mitbürger gehört, beyzutragen nicht unterlassen wird, so bestrebe dich zuerst, daß so bald du zur Erkenntniß kommst, du deinen Gott erkennen lehrnest was er ist, und wie wunderbar er alles regiert, glaube und sey in Jesu Namen versichert, daß wann die Welt, oder die Gesellschaft dir einbilden will, diese oder iene Sünden seyen nicht so groß, man müsse es machen wie die andern, sonst könnte man nicht in der Welt bleiben, daß dieses von Gott abgewendte Sorge seyen, welche je mehr und mehr ins Verderben leiten, so bald dir jemand dergleichen vorleget so bitte, daß sich des Herrn Gnade deiner annehme, daß du nicht mitgehest; laß dich allezeit in besseren Geschäftten finden, und folge den Boshafsten nicht auf ihren Wegen, steh nie-mals auf, oder lege dich niemals zu Bett, du habest dann dein Gebett zu Gott verrichtet, dann die Seufzer sind wol gut aber die Welt beniht die Andacht, und thut so kurze Seufzer, daß ihnen dir oder jenes Geschäft gänzlich vorgezogen wird.

3) Wann du vornehmlich in die grosse Welt kommest, so hüte dich für dem was man nennt (alle ding mitmachen was andere thun,) erforsche vorher genau, ob solches mit demjenigen übereinstimme, was du von den göttlich- und wel lichen Gesäzen weis, findest du es nicht also, so gehe deine Wege.

4) Hüte dich vor vielen Freunden, es ist unmöglich daß sie alle aufrichtig seyn können, insonderheit wenn du im Wolfstand lebst, laß niemalen jemand mit einem Vorschlag zweymal vor dich kommen, den du nicht mit deinen Christen- und Unterthans-Pflichten übereinstimmend findest; glaube gewiß, daß wann du dein Ohr wohin leihest, so werden sie, wenn du gleich keinen Theil daran hast, dennoch deinen Namen leihen. Entdecke, wenn es das Gesetz befiehlt, was du nicht verschweigen darfst, und glaube nicht, daß die Schuldigkeit der Freundschaft grösser seye, als die Gesäze des Landes darum du wohnest.

5) Kommst du in Unsehen, so verlasse dich nicht auf dich selbst, und auf deine Gaben; findest du etwas unrecht, so bitte Gott, daß er

er dir helfe, daß du dich beyzeiten herausziehest / denn die Welt ist so bechaffen, daß man nicht immer zurück halten kan, spiegle dich an deines Vatters Unglück.

6) Wo du dich irgends ernehren kanst, so gehe nicht in Dienste, und nimm den Armen nicht das Brod, sondern lebe für dein eigen Geld, las dir den Bestand der Freyheit und des Gesetzes angelegen seyn / ehre den König, suche aber der Obrigkeit Vertrauen nicht und erinnere dich, daß dein Vatter der einzige in seinem Geschlech gewesen, der mit aller Menschen möglichen Verachtung der Favoritenschafft dennoch zu seinem Unglück auf den schlüpfrigen Stufen der Hoffstreppe gestranchelt, und nur blos darum, weil er Gottes stärkende Hand aus der Acht gelassen, und sich darauf verlassen, daß, wenn etwas Böses geschehen sollte, er solchem wol vorbeugen könnte, er hat sich aber dabey nicht erinnert, daß andere thun könnten, was er nicht wollte gethan haen, merkest du inskünftig, daß Uneinigkeit im königlichen Hause entstehen möchte, so enthalte dich allezeit jemands Rathgeber zu seyn, folge dem was das Gesetz sagt, und lebe ehrlich und wol mit allen.

7) Halte dich niemals zu einer Parthey in dem Lande, sondern bleibe auf deinem eigenen Boden, sage deine Meynung bescheidenlich, und richtet dich nach dem Verstand des Gesetzes; glaube niemals mit Sicherheit, daß du rechten Weg treffen kannst, sondern bitte Gott fleißig darum, und gedenke, daß welchen Tag du dieses verfaumest, dein Verderben so viel näher seye, wo dir Gott nicht wieder zurück hilft.

8) Ehre dein Geschlecht und alle Menschen, und glaube, daß es besser ist zu viel darin zu thun, als etwas davon erlangen zu lassen; wisse auch, daß Höflichkeit keine Niederträchtigkeit ist, sondern wenn man übels denkt, wo man solches mit falschen Tritten zu entschuldigen sucht, das ist Niederträchtigkeit.

9) Verlasse dich nicht auf viele, am allerwengsten aber auf deinen, die von der Welt oder ihrem eigenen Interesse eingenommen sind, so lang du aber kanst, so erwehle dir einen Freund dessen Denkungsart du vollkommen kennest, und dessen Vortheil nicht seyn kan dich zu betrügen, denn einen Menschen muß man haben, vor deme man sein Herz ausschütten kan, dieses wirst du auch als einen der trefflichsten Vortheile in der Ehe finden.

10) Läß dich die Schönheit und artige weltliche Gesinnung nicht zu der Ehe verleiten, besinne dich erst, was dieses für Be schwerden mit sich führet, wie bald Schönheit und Artigkeit, wie solche anjzo genannt wird, vergehet, und suche dir eine Gehülfin die in der Gottesforcht und Ehrbarkeit auf erzogen, und deren Beständigkeit und bescheinigte Aufführung einen Mann allezeit glücklich machen kan; siehe mit Wunderung an, wie Gott deinen Vatter wunderbar geführet, der ihm zwey so liebenswürdige und geliebte Gemahlinen gegeben.

11) Führe nie als größern Staat als du gebrauchen kanst; leih nie mals größere Summen Gelds an jemand, als daß du das durch deinem Wohlstand schadest, wann sie nicht bezahlt werden; dann merkst aller glatten Worten, so leihet man seinem Freunde, fordert aber von seinem Feinde; werde niemals für jemand Bürg.

12) Solltest du in fremde Länder reisen so reise nicht eher, als bis du die theologische Erkenntnis wol inne hast, so, daß du nicht zu einem falschen Beirr von der Wahrheit und dem Grund der Religion verführt wirst; erkenne vorher dein Vatterland und desser Haushaltung, reise nur um zu sehen, worin demselben aufgeht, werden könne, lege dich aber nicht darauf, fremde Sitten darin einzuführen, sondern erinnere dich, daß die Schwedische Nation Beständigkeit und Ernsthaftigkeit liebt.

13) So oft dir etwas glückliches Widerfahrt, so erhebe dich nicht, erinnere dich, daß der Herr sehen will, wie du dem Glück ertragen kannst, dankle Gott aber siehe daß selbe als einen Probierstein an; so oft dir einige Sorg und Widerwärtigkeit widerfahret, so verehre des Herrn Hand, ertrage solches mit Gedult, und glaube sicherlich, daß alles und jedes eine Erinnerung ist, daß du dich an ihn halten, und dich erinnern solltest, daß du gesündigt, und dich von den Mitteln abgewandt habest, welche dir die Ordnung der Seligkeit vorschreibt.

14) Schiebe nicht einmal nach dem andern auf zu dem Heil. Nachtmahl zu gehen, dann alles dieses ist eine Erfindung des bösen Geistes, um die Gedanken bey weichlichen Dingen zu erhalten.

15) Solle

15) Sollte dich deine Obrigkeit um einigen
zeit in ihrem Bruch uen fragen, so weise sie
mit Uerect Anigkeit an den der dieses Amt be-
kleidet, und gehe nicht unverpflichtet zum Rath-
geben; du darfst mol glauben, das es jeden Un-
terthanen Vati ut seye, seiner Obrigkeit zutra-
then; wirss du aber um etwas unrechtmässiges
befraget, so erinnere dich was das Gesetz sagt
das du dich darinn nicht einlassest, geschihet es
zum andernmal, so gib es gebührlich zu erkun-
nen; wirss du um etwas rechtmässiges befraget,
so weise es von dir, an die welche ratthen sollen.
Soll e dich der Müzzigang zum dienen, und
selbst eine Rathsperson zu werden verleiten, so
gib keinen andern Rath im Cabinet oder in der
Cammer, als der im Rathspoccol stehen kan.

16) Kommt dein liebes Gechwister, so noch
unbekannt ist, zur Welt, so umfangen dasselbe
mit Liebe und Vertrauen als dein eigen Blut,
und als das letzte Pfand von der Liebe deines
Vatters und deiner Mutter: Der HERR be-
wahre deinen Eingang und deinen Ausgang
er leite und führe dich in seiner Furcht auf al-
len deinen Wegen, und nehme dich endlich um
IESU Christi theuren Verdienst willen mit
Eurer auf, so werden wir dort ein ewiges Hal-
lujah antreffen, und singen / Amen in IESU
Namen Amen.

Dieser junge Graf Peter Brache, seines Al-
ters 9 Jahr, war aus der ersten Ehe seines un-
glücklichen Vatters / seine Gemahlin die hoch-

schwanger war, kam mit diesem Sohn von ih-
rem unglücklichen Ehe-Herrn Abscheid zu neh-
men, er umarmte diesen seinen Sohn mit al-
ler väterlichen Zärtlichkeit, und ungeachtet alle
Anwesende Thränen vergossen, soll der Graf
der Vatter eines gesetzten aufgemunterten We-
sens geblieben seyn, er stellte den Sohn seiner
Gemahlin zu, und thate diese letzte Erinnerung,
das an jenem Tag Rechenschaft von ihm werde-
gefodert werden, wenn er nicht die Mutter in
seinem ganzen Leben mit kindlicher Liebe und
Ehrerbietung hoch schegen werde.

M. B. Des Baron von Horn und Graf
Brache seine Güter sind nicht confisziert wor-
den, und die Execution selbst geschah am Ba-
ron von Horn unglücklicher in zwey Hieben, des
Graf Brache aber sein Haupt wurde in einem
Hieb abgeschlagen, ic. Den Graf Brache be-
schuldiget man sonderlich des Hochmu's, das
er sich dadurch befeidiget gehalten, das er als
einer von dem ältesten Adel, ic. in ein- und an-
dern Promotionen übergangen war. Er war
einer der ersten und ältesten Reichsgrafen in
Schweden, aus welcher Familie, auch der im-
vorigen Jahrhundert berühmte Mathematicus
Tycho de Brahe gewesen, dieser Graf. Er ch-
Brache war Obristler über das Königl. Leib-
Regiment zu Pferd, ein Erb und Gerichts-
Herr über 20. Herrschaften, und ein Herr der
selbst gelehrt war, und gelehrt Leut sehr liebte,

D von der Schlacht so den 1. Weinmonat An. 1756. zwischen dem König in Preussen und der Königin von Ungarn und Böhmen, in Böhmen bey Aussig und Lohosz vor gefallen.

Der Angriff geschahen den 1. Weinmonat Morgens gegen 2. Uhren von der
Österreichischen Armee, damals waren von denen Preussen kaum noch 20000.
Mann beysammen, mit welchen es anfänglich sehr mitschlich ausgesehen, da sie dann
zu zweyen mahl zurück getrieben worden: Endlich ist der König selbst mit 7. Re-
gimenten dazu gekommen. Der erste Angriff von Seiten der Österreichischen ge-
schah mit 3000. Mann unter Commando der beyden Hrn Generals von Stah-
renberg und von Wallis. Die Preussen sind 2. mahl zurück getrieben worden, das
dritte mahl hat der König in Preussen selbst den Angriff gethan und sein Corps in
das größte Feuer gesetzt, da da in auf beyden Seiten viel Volk geblieben; Endt-
lich aber hat der König von Preussen den Sieg erlangt und die Wahlstatt behauptet.
Die Österreicher haben sich des dritten Angriffs nicht vermutet weil sie ge-
glaubt die Preussen waren völlig geschlagen. Die Österreicheische Kriegs-Cassen
und alle Canonen sind verloren gegangen. Preussischer Seits wird vorgegeben,
das 7. bis 8000. Mann auf der Wahlstatt geblieben hingegen 15000. bis 16000.
Österreicher Tod.

E N D E